

# Die Trauer in den Mittelpunkt der Friedhöfe rücken

Erstmals fand ein „Stone+tec Congress“ parallel zur Fachmesse für Naturstein, Bearbeitungsmaschinen, Grabmale und Grab schmuck (Seite 10) statt. Rund 200 Teilnehmer\*innen kamen an drei Kongresstagen.

Die Entwicklung der bestehenden Friedhöfe war unter dem Titel „Raum für Trauer in der Kommunalentwicklung – Perspektiven und Chancen für den Friedhof“ das übergreifende Thema des dritten Kongresstages.



*„In der Fixierung auf die Gegenwart sollten wir unsere Beziehung zu Vergangenheit und Zukunft nicht verlieren.“*

Matthias Horx  
Trend- und Zukunftsforscher

Der Trend- und Zukunftsforscher Matthias Horx skizzierte in einem Keynote-Vortrag den ideengeschichtlichen Hintergrund zur gegenwärtigen Entwicklung der Friedhöfe: Die religiösen Erzählungen von

Ewigkeit und Geborgenheit sind für ihn an ihr Ende gekommen. Die hergebrachten Rituale überzeugten die Menschen nicht mehr. Das Versprechen der Kirche verliere seine einstige Bedeutung.

Die moderne Welt biete, so Horx, vielen Menschen heute keine verlässlichen Haltepunkte mehr. Gerade, wenn es um den Tod und die Bestattung geht, sieht er jedoch ein großes Bedürfnis nach Sinnangeboten.

Das Gefühl der Trauer ist dabei für Horx ein Akt der Beziehung, die Menschen zu einem geliebten oder sehr geschätzten Menschen hatten. In der Trauer findet für ihn eine Heilung des Schmerzes statt, den Menschen durch einen Verlust erlitten haben.

Menschen sind für Horx dabei vor allem auch räumliche Wesen, die sich in der Welt physisch verorten. „Sie brauchen Orte, die sie begreifen können und die sie berühren dürfen. Sie brauchen Narrative und symbolische Repräsentationen, um mit ‚ihren‘ Toten zu kommunizieren. Was Menschen nicht brauchen, ist die verordnete Anonymität vieler, der gegenwärtig angebotenen Beisetzungsangebot – auf und außerhalb bestehender Friedhöfe“, erklärte Horx.

Für den Trend- und Zukunftsforscher ist es falsch, den Hinterbliebenen die Möglichkeit der ortsbezogenen Trauer zu nehmen. Eine Renaissance der Friedhöfe kann es für ihn

daher nur dann geben, wenn bei den für die bestehenden Friedhöfen Verantwortlichen ein neues Bewusstsein über den Sinn und Zweck des Trauerns als lebendige Begegnung entsteht.

## Experimentierfeld ab 2023

Wie die Zukunft der Friedhöfe aussehen kann, skizzierte Günter Czasny, stellvertretender Geschäftsführer der Kunstgießerei Strassacker und Impulsgeber zahlreicher Initiativen zur Zukunft der Friedhöfe.

Er stellte ein 6.000 Quadratmeter große Labor- und Experimentierfeld zur Friedhofsentwicklung vor, das zurzeit am Rande des Betriebsgeländes der Kunstgießerei Strassacker in Süßen entsteht.

Ab Sommer 2023 werden dort Ideen für den Friedhof der Zukunft vorgestellt, die zeigen wie es bestehenden Friedhöfen (wieder) gelingen kann, ihrer Kernfunktion der Trauerbewältigung wieder gerecht zu werden.

In der parkähnlichen Anlage in Süßen zeigen die Ausstellungsschwerpunkte „Bereiche der Kontemplation“, „Bereiche der Begegnung und der Kommunikation“, „Bereiche der kollektiven Trauer“ sowie „Bereiche der inneren Reflexion und des Erlebens der Natur“ wie es zukünftig möglich sein wird, Friedhöfe zu entwickeln, die die vielfältigen Bedürfnisse Trauernder und Menschen überhaupt sowie ihre unterschiedli-



Wo klemmt es? Eine Diskussion zeigte einmal mehr, dass es an



Foto: Willy Hafner

### Ideen für den Friedhof nicht mangelt.

chen Anforderungen in verschiedenen Trauersituationen widerzuspiegeln.

Beim Begehen der Bereiche und Stationen sollen interessierte Laien,



*„Der Mensch ist ein trostbedürftiges Wesen. Rituale sind für ihn unverzichtbar.“*

Dirk Pörschmann  
Direktor Museum für Sepulkralkultur, Kassel

aber vor allem Fachleute, erfahren, erleben und spüren, so die Idee der Initiatoren, wie ein gut konzipierter und gestalteter Friedhof als „Raum für Trauer“ den Prozess der Trauerbewältigung wirkungsstark und heilsam unterstützen kann, und der örtliche Friedhof so (wieder) zu einem attraktiven Mittelpunkt der kommunalen Infrastruktur werden kann.

### Konzepte umsetzen

Um die Herausforderungen einer Friedhofsgestaltung, die sich an den Bedürfnissen der Hinterbliebenen orientiert, kreiste auch die anschließende Diskussion mit Vertreter\*innen aus Kommunen, Verwaltungen, Kirchen, Gewerken und Verbänden.

In einer Gesprächsrunde unter der Moderation von Bärbel Holländer (Chefredakteurin der Zeitschrift *Naturstein*) und Sybille Trawinski (Geschäftsführerin des Bundes Deutscher Steinmetze, BIV) machten die Teilnehmer Andreas Dieckmann (Bestattermeister in Brandenburg an der Havel), André Könnecke (Leiter der Friedhöfe in Aschersleben), Dominik Patté (Steinmetzmeister in Burg) und Uli Redelstein (Leiter der Katholische Klinikseelsorge in Heidenheim) einmal mehr deutlich, dass bei der Verwirklichung von Konzepten für die Friedhöfe der Zukunft die Verantwortlichen der kirchlichen und kommunalen Friedhofsverwaltungen eine hohe Verantwortung und Fürsorgepflicht haben.

### Eine Brücke in die Zukunft

Beate Hølmebakk, Mitgründerin des Osloer Architekturbüros Manthey Kula, sprach über den Versuch einer Auseinandersetzung mit dem Verlust, dem Schmerz und dem Tod. Ihr Büro hat das „National Memorial Utøyakaia“ – die Erinnerungsstätte zum Gedenken an die Opfer, Überlebenden und Retter des Terroranschlags vom 22. Juli 2011 in Oslo und auf der Insel Utøya entworfen, das am 18. Juni 2022 am Fährkai von Utøya der Öffentlichkeit übergeben wurde.

Die Herausforderung in der Gestaltung dieses Mahnmals habe darin bestanden, eine Verbindung zwischen den Ereignissen und den verlorenen Leben zu schaffen und zugleich eine Brücke in die Zukunft zu bauen. Das Resultat dieser Aufgabe sind 77 in einer geschwungenen Linie aufgestellte Bronzesäulen, jeweils mit dem Namen eines Opfers versehen.

Abschließend stellte sie die Entwürfe zweier kleiner Rauminstallationen – einen „Schicksalsraum“ und einen „Raum der Zuversicht“ – vor, die in dem „Zukunftspark“ der



*„Ich beklage den Bedeutungsverlust der Friedhöfe und will an einer Erneuerung der Trauerkultur mitwirken.“*

Günter Czasny  
Kunstgießerei Strassacker

Kunstgießerei Strassacker entstehen werden.

Den Schlussstein setzte Dirk Pörschmann, Direktor des Museums für Sepulkralkultur und Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal in Kassel. In seinem Vortrag sprach er über Aspekte von Trauer, Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Trauerkulturen und die Unverzichtbarkeit von Ritualen.

Alfred Paschek und Willy Hafner



*„Das Mahnmal soll eine Verbindung zwischen den verlorenen Leben schaffen und eine Brücke in die Zukunft bauen.“*

Beate Hølmebakk  
Architekturbüro Manthey Kula, Oslo